

„Das Ziel ist klar, der Weg noch sehr lang“

Ernst Schöpf, Präsident des Tiroler Gemeindeverbandes und Bürgermeister von Sölden

Im Interview mit „DieTiroler“ verrät er uns, was er zur Corona-Krise, zur Kritik am verspäteten Handeln der Landesregierung oder zur neuen Form des digitalen Einkaufens sagt.

Es sind herausfordernde Zeiten. Wie gehen Sie damit um?

Schöpf: Persönlich mit Optimismus und klaren Verhaltensmaßnahmen. Wir alle müssen uns zurücknehmen und einschränken. Als Bürgermeister versuche ich mit gutem Beispiel voranzugehen, gleichzeitig die verschiedensten Maßnahmen offen und offensiv zu kommunizieren. Die lange Quarantäne in Sölden hat schon ordentlich an den Nerven gezerrt, letztendlich war sie aber notwendig und sinnvoll. Der positivste Aspekt dabei: plötzlich hat man bei uns im Dorf verstärkt gemerkt, wie sehr die Menschen zusammenstehen, aufeinander Rücksicht nehmen, gegenseitige Hilfe anbieten. Das ist in schwierigen Zeiten schon etwas ganz Besonderes, diese soziale Wärme gibt schon sehr viel Kraft und Zuversicht.

National und international gab und gibt es sehr viel Kritik am Verhalten der Landesregierung. Stichwort: das schon legendäre ORF Interview des Gesundheitslandesrates, das Einknicken vor dem Tourismus, das zu späte Reagieren.

Schöpf: Im Nachhinein ist man immer klüger. Und ja, es sind Fehler passiert, nicht nur in Tirol. Diese müssen und werden auch sauber aufgearbeitet werden, dessen bin ich mir sicher. Allerdings sind wir nach wie vor in einer Situation, die ungemein herausfordernd ist. Jetzt zu glauben, wir haben schon alles gelöst,

wäre sehr gefährlich und unklug. Heute kann niemand, auch keine Expertin, kein Experte mit Sicherheit sagen, was in einem Monat sein wird. Darum gilt es die Vorsichtsmaßnahmen exakt einzuhalten, die schrittweise Öffnung genau zu analysieren und so erforderlich, rasch wieder auf die Bremse zu steigen. Das Ziel ist klar, doch der Weg dahin noch sehr lang und anstrengend. Für jede Einzelne, für jeden Einzelnen von uns.

Ein großer Gewinner der Corona Krise ist Amazon. Weltweit kaufen die Menschen digital ein, auch bei uns in Tirol gibt es immer mehr digitale Angebote. Als Präsident des Tiroler Gemeindeverbandes haben Sie mit ganznah.tirol ja selbst so eine Plattform gegründet.

Schöpf: Amazon verdient derzeit viel Geld, das ist richtig. Doch fragen Sie mal deren Beschäftigte, zu welchem Preis. Darum auch gibt es von sehr vielen Seite massive Kritik an Amazon. Das ist das eine. Das andere: um den regionalen Bereich zu unterstützen, deutlich zu stärken, haben wir gemeinsam mit der GemNova und den Bezirksblättern eine digitale Plattform namens ganznah.tirol gegründet. Und unsere Gemeinden ziehen hier kräftig mit. Viele Unternehmen aus den einzelnen Gemeinden bieten auf diesem regionalen Marktplatz bereits ihre Produkte an. Für die Menschen in den einzelnen Gemein-

den bedeutet dies, die verschiedensten Waren rasch und unkompliziert kaufen zu können. Mit dem großen Vorteil zu wissen, dass sie damit auch die regionale Wirtschaft unterstützen, letztendlich auch Arbeitsplätze in der Region sichern und schaffen.

Jetzt gibt es aber nicht nur ganznah.tirol, sondern auch viele anderer solcher digitaler Plattformen in Tirol.

Schöpf: Das ist richtig, allerdings gilt es, auf einen entscheidenden Unterschied hinzuweisen. Die allermeisten dieser Plattformen bieten eine Sammlung diverser Links an, von wo man sich dann mühsam weiterklicken muss, dort dann erst nach konkreten Produkten suchen kann usw.. Unsere Initiative ist benutzerfreundlich angelegt, man gibt also das gewünschte Produkt ein und das System zeigt sofort, in welcher Tiroler Gemeinde bei welchem Händler das Produkt zu erhalten ist und man kann es dann direkt in den Warenkorb legen und kaufen. Analog zu Amazon also, freilich mit vielen zusätzlichen Vorteilen wie etwa der persönlichen Beratung und vor allem der Regionalität. Eigentlich sollten wir aus der Corona Krise eine ganz wichtige Lehre ziehen: auf die lokalen Stärken vertrauen, diese ausbauen und von der Idee des grenzenlosen Wachstums langsam Abschied nehmen.

Wie stark wird der Tourismus, wird die Wirtschaft gerade bei uns in Tirol einbrechen?

Schöpf: Es wird zu gravierenden Veränderungen kommen. Im Denken, im Handeln, im täglichen Arbeiten. Qualität wird gegenüber



FOTO: ANDREAS FISCHER

Unsere 279 Gemeinden, sagt Ernst Schöpf, sind das Herz des Landes Tirol. Sie werden auch künftig eine zentrale Rolle einnehmen.

der Quantität gewinnen. Gleichzeitig werden wir auch künftig mit unseren regionalen Stärken und mit unserer unverwechselbaren Landschaft punkten können. Unsere 279 Gemeinden, die ja das Herz des Landes Tirol ausmachen, werden dabei eine zentrale Rolle einnehmen. Davon bin ich ganz fest überzeugt.